

Arbeit in Kliniken bleibt belastend

Der wochenlange Streik an den Kliniken Charité und Vivantes 2021 hat eine große Verbesserung gebracht: Für besonders belastende Schichten bekommen Mitarbeitende erstmals Punkte gutgeschrieben, die sie in Freizeit umwandeln können. Aber die Arbeitsüberlastung bleibt bestehen.

Als belastend gelten Schichten zum Beispiel, wenn sie unterbesetzt sind. Das ist auch aus Sicht der Pflegerin Silvia Habekost vom Vivantes-Klinikum Friedrichshain noch viel zu häufig der Fall. Die Situation habe sich zum Teil sogar noch verschlimmert. Die Personaldecke sei noch dünner geworden, so Habekost, die auch Mitglied der Verdi-Tarifkommission ist.

Bis März hätten die Krankenhäuser wegen der Corona-Pandemie noch Ausgleichszahlungen für gesperrte Betten erhalten. Doch diese fallen nun weg. Der wirtschaftliche Druck sei wieder groß, so die Anästhesiepflegerin. Oft würden Patienten ohne Rücksicht auf das knappe Pflegepersonal aufgenommen. Dadurch steige auch wieder der Krankenstand bei den Pflegerinnen und Pflegern. Problematisch sei auch eine Umverteilung von Personal von besser auf schlechter besetzte Stationen.

Minutengenaue Zeiterfassung

Seit 1. Juli 2022 wird die Arbeitsbelastung bei Vivantes in Pflege und Funktionsbereichen minutengenau gemessen. In einigen Bereichen, wie etwa der Psychiatrie, sei das noch nicht möglich, da hier noch über Besetzungsregelungen verhandelt werde, erklärt Pressereferentin Mischa Moriceau. An der Charité können alle Mitarbeitenden in Gesundheitsberufen bereits seit Anfang des Jahres Punkte sammeln und sich diese auszahlen lassen, in Freizeit oder in einen Kinderbetreuungszuschuss umwandeln lassen. Die Punkte könnten auch in die persönliche Langzeitplanung eingebracht werden, etwa für ein Sabbatical oder einen vorgezogenen Ruhestand genutzt werden, erläutert Sprecher Marcus Heggen.

Eine wirkliche Entlastung der Mitarbeiter sei an der Charité noch nicht erreicht. „Das geht ja in der Kürze der Zeit und ange-

sichts der Arbeitsmarktlage auch gar nicht“, berichtet Klinikpersonalrat und Mitglied der Kommission Entlastung, Alexander Eichholtz. Die Kollegen hätten zwar begonnen, Entlastungspunkte zu sammeln. Auch Sonderschichten würden nun besser vergütet. Aber all das habe noch nicht zu der Entlastung geführt, die man sich erhofft hat, sagt Eichholtz.

Personalmangel weiter kritisch

Eines der größten Probleme an beiden Häusern nach wie vor: der Personalmangel: „Bei der Personalsuche ist noch viel Luft nach oben“, sagt Gewerkschafterin Neunhöffer. „Wir stellen kontinuierlich Mitarbeitende ein“, so Charité-Sprecher Heggen. Insgesamt benötige Vivantes rund 1.000 zusätzliche Pflegekräfte, die so zeitnah wie möglich eingestellt werden sollten. Die beiden Unternehmen werben mit gezielten Kampagnen um Personal. Auskunft darüber, wie viele neue Mitarbeitende bislang eingestellt wurden, geben sie nicht.

Die Charité sei aber einen wichtigen Schritt gegangen und habe die durch Personalknappheit reduzierten Kapazitäten weiter eingeschränkt, Stationen zusammengelegt und Personal zusammengezogen. „Das Ganze unter der Überschrift: Wir wollen die Leute nicht kaputt machen, sondern bilden lieber mit weniger Kapazität bessere Teams“, sagt Eichholtz.

Auch Neunhöffer hält einen solchen Weg für sinnvoll. So könne man auch Personal aufbauen und die Leistung wieder steigern. Doch das Finanzierungssystem der Krankenhäuser biete dafür keinen Anreiz. Das System der Fallpauschalen müsse abgeschafft werden. Hierzu brauche es mutige und vernünftige Strategien von der Politik, fordert Neunhöffer. Gestreikt hatten im vergangenen Herbst neben den Pflegekräf-

ten auch Mitarbeitende von Vivantes-Tochterunternehmen. Ihnen ging es vor allem um mehr Geld. Bis 2025 sollen sich die Löhne und Gehälter stufenweise dem Niveau des Tarifvertrags des öffentlichen Diensts (TVöD) annähern. Inzwischen sei die Vergütung für rund 2.300 Mitarbeiter auf den neuen Tarif umgestellt worden, berichtet Moriceau.

Situation noch unbefriedigend

Doch die Situation sei aus Sicht von Verdi noch nicht zufriedenstellend. Die richtige Eingruppierung der Mitarbeiter müsse zum Teil langwierig gerichtlich durchgesetzt werden. Jetzt komme die hohe Inflation noch hinzu und mache die Situation für die Tochter-Beschäftigten sehr schwierig. „Man bräuchte eine progressive Umsetzung des Tarifvertrags, die den Leuten entgegenkommt und nicht an allen Ecken und Enden zu knapsen, wie es die Personalabteilung zurzeit tut“, sagt Neunhöffer.

Bei Vivantes sollen Mitarbeiterbefragungen ab Ende November zeigen, wie sich der neue Tarifvertrag auf ihre Arbeitsbelastung, die Arbeitsbedingungen, die Bindung an Vivantes und ihren Beruf auswirkt. Es gehe auch um die Frage, welche Auswirkungen er auf die Qualität der Patientenversorgung habe, sagte Referentin Moriceau.

Eichholtz zeigt sich bereits jetzt zufrieden mit der Arbeit der Charité. Angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen mache sie einen super Job. „Wir sind schon ein Leuchtturm. Wir brauchen eine gute Besetzung der Stationen. Wenn wir die haben, sind wir die besten der Welt“. Die Charité habe eine Chance, das zu schaffen.

.....
www.charite.de